Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 31

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

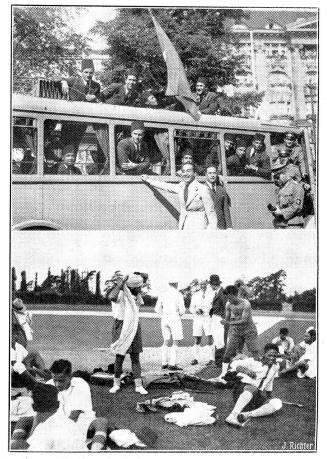
vielen Ausgaben der Schulrechtschreibung und über den "Buch druckerd uderduden" hinaus bis zum eigentlichen Werk der Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter, den Einiger auf dem Gebiet der Rechtschreibung, für die Zukunft aber den Wegbereiter zu völliger Einheit der Schreibform, die noch vor uns liegt. Denn noch haben deutsche Länder eigene Schreibformen, wenn auch nur wenige und nicht entscheidende. Aber wir dürfen am 25. Todestag Konrad Dudens sagen, daß auf dem Weg zu einer alle Stände und Berufe, alle Bolkssgenossen anbindenden Schreibform Konrad Duden das meiste getan hat, in stiller und entsagungsvoller Arbeit, unbeirrt von den Einwänden des Tages, immer mit dem großen zer.

Welt-Wochenschau.

Das spanische Drama.

Man muß nach wie vor betonen, daß die vielen Meldungen aus der Pyrenäenhalbinsel nur so weit zuverlässig sind, als es sid um die großen Berläufe der Rämpfe handelt; alle Schilderungen von sogenannten Augenzeugen sind not= wendigerweise perspettivische Bergerrungen von Einzelheiten: das objektive Bild kann sich erst ergeben aus einer Ueber= sicht, die alles zeigt, nicht nur extreme Ausschnitte. So muß man etwa gegeneinanderhalten die Alarmrufe des amerikanischen Gesandten, wonach in Madrid Unarchie herrsche und die Lebensmittelversorgung dem= nächst aufhöre, und die andere Meldung, die besagt, daß der spanisch = amerikanische Sochschulverband eine Rampffektion, eine Sanitäts=Sektion und eine Presse= Settion organisiere, um auf der republikanischen Seite mitzukämpfen. Man sieht der einen Melbung deutlich die Angst eines hochvornehmen Mannes an, der einfach die Konfiskation aller, auch der amerikanischen Autos durch die Menge im Arbeitsdreß mit Anarchie verwechselt und kaum versteht, daß diesmal hinter solchen Requisitionen ein richtiger Regierungsbefehl gestanden; der Hochschulverband stellte sich offenbar anders ein.

In gleicher Weise müssen die Pressemeldungen aus Frankreich über die Belieferung der spa= nischen Volksfront durch die französische Re= gierung genau besehen werden; wenn die spanische Regierung außer Landes Waffen zur Niederzwingung eines Aufstandes kaufen will, darf es zweifellos nicht das Frankreich Blums sein, das sie liefert. Es würde sich zu sehr blamieren und der Rechten im eigenen Lande Handhaben sum Angriff geben. Bei Mussolini kann Agaña selbst= verständlich keine Bomber und Bomben kaufen, der be= liefert die Spanischen Fascisten. Bewahrheiten sich die Gerüchte über den italienischen Ursprung gewisser Waffen in den Händen der Empörer, dann sind die Waffenlieferanten in Frankreich entschuldigt. Und man wird nur noch zu kon= statieren haben, daß eben in Spanien ein Kampf zwischen zwei Fronten ausgefochten wird, die sich durch ganz Europa Biehen. Wenn Spanien schwarz würde, hätten die verbundeten deutschen und italienischen Fascisten in der franzölischen Flanke einen dritten Berbundeten. Es ware der Regierung Blum in Frankreich faum zu verdenken, wenn sie an eine solche fatale Möglichkeit dächte. Sitt in Madrid eine wirkliche Fascistenregierung, nicht nur eine halblahme Dittatur wie die des Primo da Rivera vor 1932, dann erwachen mit Bestimmtheit die alten spanischen Aspirationen auf neue Gebiete in Maroffo; es fann sein, daß sich Blum daran erinnert und seinen Kritikern von der



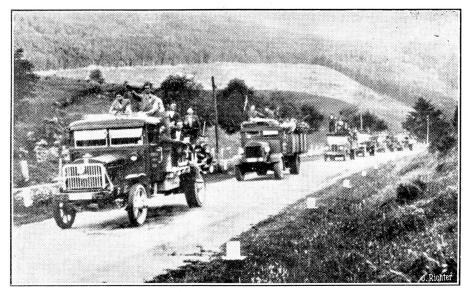
Olympiade-Teilnehmer in Berlin.

Oben: Die ägyptische Mannschaft auf einer Rundfahrt durch die Stadt. Unten: Die indischen Hockeyspieler auf dem Trainingsplatz.

Rechten erklärt, warum Frankreich besser ein linksorientiertes Spanien als ein mussolinisches im Rücken habe.

Bis zum 28. Juli bekam der ausländische Leser den Eindrud, daß der Putsch des Militärs mißlun= gen sei. Die einzelnen Rampfgebiete und die Lage der beidseitigen Fronten sind zu übersehen. Färbt man die spa= nische Karte, soweit sich die ausständischen Garnisonen er= hoben hatten, dann bleibt für die erste Woche des Bürger= frieges für die Regierung nur ein Drittel des Landes übrig. Um Madrid herum lag ein fast geschlossener Belagerungs= ring: Im Süden standen Aufständische in Toledo, im Nordosten bei Guadalajara, im Norden und Nord= westen stiegen Abteilungen von den kastilischen Bassen gegen San Martin, Escorial und Villalba herunter. Im Zentrum Navarra und den baskischen Provinzen hielten die Rebellen Pamplona, Vittoria, Logrono samt der Landschaft fest in Sänden und stießen im Osten über Jaca und Huesca vor, während das Zentrum Aragonien die aufständischen Rräfte in Saragoffa sammelte und Berstärkungen an die Madrider Front schickte. Nimmt man dazu, daß ganz Galizien und Altkastilien mit Valladolid, Segovia und Burgos abgefallen waren, so hielt die Regierung im Norden in der Tat nichts mehr als Madrid, Ratalonien und den Streifen zwischen Asturien und Bil= bao und rang bei San Sebastian gewissermaßen ebenso wie bei Madrid um die Existeng.

Nicht weniger schlimm sah es im Süden aus; ganz Ansbalusien, so schien es, war verloren; in Sevilla und Cordova gebot die militärische Regierung, der Weg von Balencia nach Madrid war gesperrt durch rebellische Garnisonen, die sozusagen alle Ortschaften zwischen Cartagen a



Vom spanischen Bürgerkrieg.
Nach Meldungen aus Spanien hat die Militärgruppe weitere bedeutende Erfolge erzielt. Unaufhörlich rollen die Lastwagen mit Einheiten der Militärgruppe des Generals Mola und Freiwilligen auf die Hauptstadt Madrid zu.

und Toledo in Händen hielten. Mur daß die Landschaft nicht gehorchte und nicht gleichmäßig mitmachte. Es scheint 3. B., daß Granada regierungstreu blied und einem sehr fanatischen Landsturm zur Unterstützung der Regierungstruppen nach Sevilla und Cordova schicke und daß übershaupt in sedem einzelnen Städtchen und Nest, nicht nur in den Zentren, die Landarbeiter und armen Bauern auf eigene Faust den Rampf gegen die uniformierte Macht aufsnahmen und mit der Zivilgarde zusammen hielten, was zu halten war. Bermutlich gab es nie richtige Berbindungen zwischen La Linea und Algesiras, wo die marokanischen Truppen in den Forts gegen das Bolk fämpsten, und Sevillascranada, ebenso blieden die Rüstenstädte Maslaga, Almeria und Cartagen a wie die verschiedenen Ausstadserde des gesamten Südens alle isoliert in einem brandenden Meere von Gegenausskänden.

Die Entscheidung mußte denn auch im Norden fallen und fiel, als zuerst Guadalajara von der "roten Armee" wieder erobert und in den Baffen der Guadarrama die Angriffe der Militärs vor den Ma= schinengewehren der treu gebliebenen Zivilgarden und ein= zelner regulärer Abteilungen, vor allem aber auch der links= orientierten Artilleristen und Flieger zusammenbrachen. In den letzten Julitagen stand es so, daß Albacete zwischen Toledo und Murcia, Toledo selbst, Cartagena, sodann Cordova und La Linea, Sevilla ohne de Festungswerke wieder erobert wurden, dies im Guden, daß ferner im Norden San Sebastian endgültig gehalten und von hier und Vilbao schwerer Druck auf Vam= plona begann, daß das aragonische Zentrum Saragossa vor der Uebergabe stand, daß Bamplona auch von Huesca aus bedrängt war, daß die Regierungs= truppen von der Guadarrama gegen Segovia, Avila und Burgos vorstießen, und daß schließlich im Nordwesten, von dem befestigten Bag von Leon aus ein Rüdenangriff in Aussicht stand, der den Zuzug der Rebellen aus Galizien verhindern mußte.

Die große Frage, was aus Spanien werden soll, ist nach dem Siege der Regierung nicht entschieden. Mit unweigerlicher Konsequenz erheben sich die Forderungen der radikalen Linken, die in Katasonien bereits zu diktastorischen Arbeitsregelungen, 40-Stundenwoche und 15 Prosent Lohnerhöhung für alle Einkommen unter 6000 Peseten geführt hat. Man kann einen wahren Sturm gegen

Rloster = und Adelsgüter er= warten; die Rebellen haben den besitenden Schichten einen wahren Barendienst erwiesen; die "Landarmen" werden die Rechnung präsentieren da= für, daß sie die Republik gerettet; sie werden die erhaltenen Waffen nicht aus den Sänden geben, bis sie den Boden haben. Und die Regierung nütt diese Rräfte und ihre vorwärts treibende Bewegung aus: Regiment um Regiment der neuen Armee, ge= nannt "nationale Miliz", wird organisiert; die Madrider Berren, of= fensichtlich unter Führung des Sozialisten Largo Caballero, der als Spaniens "kommender Mann" gilt, beeilen sich, die Zügel zu fassen und einer drohenden Anarchie durch so fortige Organisierung der mobilen Rräfte entgegenzu= wirken.

Man kann nicht oft genug wiederholen, daß derartige Organisierung mißlingt, daß Anarchie unausbleiblich sein

muß, wenn die Führenden Scheuleder aufseten und die wahren Ursachen und Objekte des Rampfes nicht sehen wollen; es geht hier um Grund und Boden; das neue Volksheer, das auf Jahre hinaus keine "rechtsgerichteten" Elemente mehr in sich dulden kann und darum das Problem der Schaffung eines neuen Offizierskorps zu bewältigen hat, muß eine Chimare bleiben, wenn es sich nicht auf eine ganz neue bodenbesitende Bauernschicht stüten fann. Und die Bildung einer solch neuen Bauernschicht hat begonnen, mitten in den Rämpfen des Gudens und Nordens. Und eben diesem Prozeß schaut Europa mit beklemmtem Aten zu; für alle, welche Spanien mit dem übrigen Europa verwechseln, hat die bewaffnete Masse, die nun selbst bewaffnete Armee werden will und nach dem Boden greift, ein unheimliches und drohendes Gesicht. Aber man darf nicht vergessen, daß sie Entwicklungen nachholt, die in Frankreich und der Schweiz z. B. schon vor oder nach 1789 abgeschlossen wurden!

Britisch-ägyptisches Arrangement.

Die Engländer befinden sich scheinbar auf dem Rüdzug und lockern die Fesseln Aegyptens. Sie haben den Sieg des "Wast" geduldet und kommen dem Nationalismus in Kairo neuerdings entgegen; der langberatene Vertrag mit der Regierung des Nahas Pasch azeigt indessen, daß der Rüdzug nicht mit einer britischen Schwächung endet, daß vielmehr das Weltreich im Vegriff steht, sich einen Verbündeten zu schaffen, auf den es für den Fall von Ausseinandersehungen im Mittelmeer verlassen könnte.

Die Negnpter wollen so wenig britisches Militär als nur möglich im Lande sehen. Folglich wird festgesetzt, daß in Zukunft das Hauptlager der Engländer in Ismailia am Suezkanal, weit ab von den Zentren Kairo und Alexandria, sein solle. In dem Maße, als Negnpten selbst eine Wehrmacht aufbaut, sollen die britischen Abteilungen verschwinden. England bedarf indessen der ägnptischen Höfen, und zwar hauptsächlich zu militärischen Zweden. Damit Aegnpten die Neuanlagen für Flotte und Luftslotte in Alexandrien nicht als Demütigung empfinde, wird es einen sehr erheblichen Pachtzins kriegen. Das dient der Kasse, ist ein Geschäft und wird sogar von extremen Nationalisten entschuldigt werden können.

Wie freilich auch die Araber Palästinas befriedigt werden könnten, unter Weiterdauern der Iudenzuwansberung — wer sagt das?